

Akademie im FrauenMuseum Bonn



Existenzsicherung und professionelle Existenzgründung

Mo Kleinen befindet sich derzeit in einer Um- und Aufbruchphase. Dass das Atelier der Malerin vorübergehend Quartier für Kirchenbänke ist, verweist nicht allein auf die Inkubationszeit gärender Zukunftspläne. Mit ihrem Parkangebot setzt die Malerin auf eine demnächst dringliche Adjutanz der Stadt Ratingen. Zehn Kolleginnen, die ebenfalls im vergangenen Jahr das Weiterbildungsseminar „Existenzsicherung und professionelle Existenzgründung“ absolviert haben, sehen sich gegenwärtig gleichermaßen auf dem Sprung in weitgehend unbekannte Regionen. Das im Bonner FrauenMuseum anberaumte, durch ein staatlich anerkanntes Zertifikat gekrönte Curriculum ist ein Pilotprojekt.

Sechs Monate lang haben zehn Künstlerinnen und eine Kunstagentin ein kompaktes Paket von Impulsen entgegengenommen. Gegenstand von Themenkursen, Vorträgen, Diskussionen und brain stormings sind ökonomische, praxisnahe Kenntnisse und Strategien; deren Endergebnis ist die zeitgemäße Definition einer Berufsbranche namens: Künstlerin. Wie kann „frau“ Kapital schlagen aus vorhandenen künstlerischen Qualitäten? Die Qualifizierungsmaßnahme startet im Juli 2003. Aus einer Liste von circa hundert Anwärterinnen, kristallisiert sich ein kleiner, heterogener Kreis von Damen im Alter von 24 bis 54 Jahren heraus. Verbindend ist das Interesse, über die kritische Prüfung des eigenen Standortes hinaus zu einem persönlich zugeschnittenen, der finanziellen Absicherung förderlichen, Programm zu gelangen. Von Montag bis Freitag absorbierte ein „dicht gefüllter Stundenplan“ dessen sieben Fächer mit der dement-sprechenden Anzahl von Siegeln behaftet sind: Rechtssysteme, Marketing, Finanzplanung und Finanzierung, Presse und Öffentlichkeitsarbeit, MS Office. Licht ins Dunkel bringt ein Fachkollodium, das ebenfalls bereit ist, weite Anreisen in Kauf zu nehmen.

Mit der Regie beauftragt das weltweit erste FrauenMuseum die bereits als Kura-

torin hervorgetretene Gudrun Angelis, seit 2003 Chefin der 1999 gegründeten Akademie im FrauenMuseum, Bonn.

Für die Feuerprobe der jungen Fakultät zieht die ausgebildete Kulturmanagerin gleich namhafte Mitstreiter an Land. Die Förderer heißen: Europäische Sozialfonds Wirtschaftsministerium NRW; zur Kooperation bereit ist die, durch Otto Brandenburg vertretene Weiterbildungsgesellschaft der IHK Bonn/Rhein-Sieg.

Die Idee einer marktorientierten Fortbildung für Künstlerinnen geht auf Museumsdirektorin Marianne Pitzen zurück. Von Anbeginn versteht die Gründerin und Künstlerin ihre Einrichtung als „Labor und Forschungsstätte“. Die aktuelle, den Komplex „Frau und Öffentlichkeit“ beleuchtende Versuchsanordnung kreist um die Frage: Wie wappnet sich eine Künstlerin gegen die Härte des Alltags? (Pitzen). Auf dem Prüfstein der Forschung steht somit eine, die Alltagsbewältigung angehende Form weiblicher Kreativität. Stets aufs Neue macht die Direktorin die Beobachtung, wie Meisterschülerinnen, „Künstlerinnen mit den besten Zeugnissen, großartigen Qualifikationen“, unversehens in der Versenkung verschwinden. Immer noch, so Marianne Pitzen, seien Künstlerinnen konfrontiert mit einem männlich dominiertem Kunstbetrieb.

Sibylle Plogstedt und Heli Ihfeld Bolesch (Vorstand des FrauenMuseums) fädeln die Konkretisierung eines Testballons ein, dessen Wegbereiter die permanent boomende Beratungsstelle des Hauses (Leitung Ellen Sänzig) ist. Die Teilnahme an der, ausschließlich an in NRW lebende Künstlerinnen gerichteten Maßnahme ist gebührenfrei, schließt darüber hinaus ein Qualifizierungs- sowie ein Kindergeld* (Angelis) ein. Ferner gilt das Angebot für Sozialhilfeempfängerinnen, „an Arbeitssuchende, die vom Arbeitsamt keine Bezüge erhalten“ (Angelis). Dass das FrauenMuseum damit eine Marktlücke ausfindig gemacht und abgedeckt hat, beweist der Ansturm auf die finanziell abgesicherte, gerade eingeläutete, zweite Runde. Die Bilanz der ersten Generation präsentiert sich in der Modellschau „Meine Firma“ (FrauenMuseum, Dezember 2003). Elf büromäßig und professionell aufgeäumte Stände lüften künftige Geschäftsgeheimnisse. Dabei schälen sich drei Rubriken von Gründerinnen oder Unternehmerinnenideen heraus: Mo Kleinen, Katrin Marre, Karoline Mast, Elsa Enns avisieren, in unterschiedlicher Gewichtung, kommunikative, didaktische Wege der Kunstvermittlung.

Die Schwerpunkte Künstlerinnen Partnerschaften, Verkabelung, künstlerisi-



Junge Unternehmerinnen des FrauenMuseums, rechts außen stehend: Gudrun Antelis

sche Präsentation und Profilierung (Agenturen, Servicestellen) vertreten: Beate Dennert, Monika Stolzenberg, Gitta Büsch. Eine dritte Gruppe (Giovanna Aquirre, Ania Hardukiewicz, Karin El Rhazi, Sabine Riedel-Dieckmann) fasst, in ebenfalls unterschiedlicher Ausprägung, eine zeitgemäße Renaissance der Auftragskunst ins Auge.

„HoponHop“

Aufschlussreich sind jedoch in erster Linie jene Rückmeldungen, die aus dem familienähnlichen Zirkel bei Gudrun Antelis eintreffen. „Ich glaube, dass unsere Arbeit nicht mit dem Abschluss dieses Kurses endet, sondern eigentlich erst beginnt.“ mutmaßt die Bolivianerin Giovanna Aquirre im Katalog „Meine Firma“. Den Wahrheitsgehalt ihrer Prognose hat die Meisterschülerin von Günther Uecker mittlerweile am eigenen Leib erfahren. Basis für ihre, zum Bereich

Design zählende Geschäftsidee ist ein, gemeinsam mit Partner und Ehemann Lars J. Jonsson (Meisterschüler von Nam June Paik) entwickeltes, lebensphilosophisch angehauchtes Konzept. Vielfacher Protagonist in den Installationen von Jonsson Aquirre ist die Figur des „Grasshopper“. Das grillenhafte Objekt oder Emblem ist ein multiples Sinnbild, etwa für Vitalität, kapriziöse Impulse und eine Synthese aus „Witz und Ernst“ (Aquirre).

Die in Gründung begriffene Firma „HoponHop“ setzt auf Exklusivität, Individualismus und Internationalität. Der grasgrüne Muntermacher und Hoffnungsträger prangt einstweilen auf einer limitierten Auflage von Tragetaschen, auf Kugelschreibern, Schürzen, Magneten, Lesezeichen. In Planung sind Handtaschen oder Accessoires, die Wohnlandschaften mit persönlichem Ambiente versorgen.

Doch vorläufig lässt der Siegeszug von Produkten, „die die Sinne ansprechen und auf die Seele überspringen“ (Aquirre) noch auf sich warten. Ursache sind notwendige und kostspielige (nicht ohne ballastige Kredite mögliche) Patentierungen von eigentlich fertigen Prototypen. Überdies ist das schwedisch bolivianische Duo intensiv in Anspruch genommen durch ein Mammutprojekt. Konzipiert ist eine 25 Meter hohe Skulptur, die als „Blaue Leiter“ von einer turmlosen Kirche (Bonn Auersberg) gen Himmel vorzustoßen vorhat. Deutlich wird hier eine Konfliktsituation, die auch andere Kursteilnehmerinnen kennen. Es ist die mitunter diffizile Balance zwischen einem neuen, merkantilen Zweig und der Fortentwicklung des eigenen, rein künstlerischen Schaffens.

Mo Kleinen trägt sich mit dem Gedanken, ihr geräumiges Scheunenatelier verstärkt in eine Werkstatt für



Absolventinnen der Qualifizierungsmaßnahme „Existenzsicherung und professionelle Existenzgründung für Künstlerinnen“

Seminar „Standort und Ziele“ mit Referentin Daniela Gärn



Kinder und Jugendliche sowie in eine Teilzeiterberge für Gäste aus Kultur, Wirtschaft und Politik zu verwandeln, beispielsweise sollen am Ratinger Gutshof literarisch untermalte Banketts nahtlos überfließen in Atelierrundgänge, wo eine diskutabile Synthese zwischen Text und Malerei in Sicht gerät. Es sei wichtig, „Neugierde für den Atelieralltag einer Künstlerin zu wecken“ meint die Malerin, „aber sich dabei zu verzetteln ist eine Gefahr“.

„Meine Firma“

Ein anderes Bild offenbart die offensichtlich sattelfeste Karriere der in Witten lebenden Malerin Ania Hardukiewicz (Jahrgang 1973). Theoretisches Gedankengut, (Fachkurs: Bewerbung, Stipendium) ist hier prompt in Praxis umgeschlagen. Unmittelbar nach der Präsentation „Meine Firma“ winken der Düsseldorfer Meisterschülerin (Klasse Rissa) ein ESF Stipendium, gekoppelt mit zwei, in die polnische Heimat führenden Einzelausstellungen.

Der Dienstleistungsservice der Künstlerin baut an vertrauten Ufern, knüpft direkt an die ohnehin vorhandene Affinität zum Thema Mensch und zum Genre Portrait an. 50 Prozent ihrer

Arbeitszeit, berichtet Hardukiewicz, widme sie momentan ihren Auftragskünsten. Allerdings ergibt sich dabei zuweilen wiederum ein anderes Problem. Es handelt sich um die Gratwanderung zwischen „eigener Denkweise“, „ungewohnten Blickwinkeln“ und jenen, oft pointierten Vorstellungen ihrer Kundschaft.

KünstlerinnenPortal

Mit arbeitsmäßigen Klimmzügen verbunden ist das Projekt „KünstlerinnenPortal“ genössische Bildende Künstlerinnen bundesweit „recherchieren, auswählen, vernetzen“, auf die Beine gestellt von Mitta Büsch.

Die bereits in Anspruch genommene (naturgemäß gebührenpflichtige) Mitgliedschaft gewährt Zugriffe auf eine abenteuerlich umfangreiche Datenbank (Alphabetischer Künstlerinnenindex, Sach- und Schlagwortkartei, Inventur von Ausstellungsplätzen, Sponsoren und vieles mehr).

Im Angebot führt die Malerin und Grafikerin darüber hinaus allerhand Druckmaterialien: Einladungen, Briefpapier, Visitenkarten etwa werden unter fachkundiger Beratung nach Wunsch gestaltet.

Eine weitere Variante von Auftragskunst hat Karin El Rhazi in petto. Spezialisiert hat sich die Schneidermeisterin, Kostümbildnerin und all round Künstlerin (Video, Foto, Malerei) auf „textile Zeugnisse“. Erinnerungsträchtige Kleidungsstücke, bedeutungsschwere Fetische erhalten durch „Formensprache und Farbstimmung meines Kunstzuschnittes“ (so El Rhazi im Katalog) ein zeitloses Gewand. Für ihre malerischen Konservierungsakte sucht die Künstlerin noch einen adäquaten Werkraum.

Sponsoring von Kulturprojekten

Bemerkenswerte Triumphe zu verbuchen hat ein, von Kunsthistorikerin Gudrun von Schönebeck durchgezogener crash Kurs, der sich dem heiklen Kapitel „Sponsoring von Kulturprojekten“ widmet. Ähnlich wie die Avantgarde von Gudrun Angelis sind vorab böhmische Dörfer, eigene Scheu und Unsicherheiten zu bewältigen. Hier wie dort bemerkt „frau“ bald, dass vermeintlich spröde Stoffe Spaß machen und sogar ungeahnte Fähigkeiten auf den Plan rufen. Die Künstlerin Margit Gloger und Kunsthistorikerin Dorothee Lange

(Ausstellungskordinatorin im Wissenschaftszentrum, Bonn) haben beide das Anliegen, ein bedeutsames Projekt zu stemmen und keinerlei Ahnung, wie eine stabile Finanzierung gewährleistet werden kann. Wie die „Existenzgründerinnen“ geraten sie mehr oder weniger durch Zufall an das Angebot des FrauenMuseums. Margrit Gloger geht es darum, eine von Künstler Jiri Necas geplante Hommage anlässlich des 150. Geburtstages des Komponisten Leos Janacek an dessen tschechischem Geburtsort auszurichten. Dorothee Lange ist fasziniert von ästhetischen Fotos, die sie im Archiv des japanischen Kulturinstitutes zu Köln entdeckt hat. Im nur mit insgesamt sechs Damen besetzten Seminar wird an der professionellen Herstellung von Firmenlisten gefeilt, werden effiziente Strategien der Kontaktabbauung entwickelt. Beide Kursteilnehmerinnen haben ihre prospektiven Sponsoren in Partner, Komplizen verwandelt, die die Chance wahrnehmen, Offenheit, Vielseitigkeit und kulturelles Niveau unter Beweis zu stellen. Internalisiert wurde genauso das A und O von kompetentem Auftreten. Von Erfolg gekrönt sind Marschrouten wie „höflich aber bestimmt“, „kurz und bündig“, „hinterher telefonieren, bis das Geld auf dem Konto landet“ (Gloger, Lange). „Japan von drei Seiten beleuchtet“ (Wissenschaftszentrum, 2003) wurde zu einer viel beachteten Fotoschau.

Handlungsorientierte Kurse

Das aktuelle Programmheft der Akademie im FrauenMuseum gleicht einem Vorlesungsverzeichnis in PixiBuchformat. Ausgedehnt ist das Kontingent handlungsorientierter Kurse. Vielfach am Zuge sind Dozenten und -innen, die zum Bestehen der Bewährungsprobe beigesteuert haben. Im Inhaltsverzeichnis aufgeführt werden wiederum Seminare, crash Kurse, workshops, Themenkurse und Vorträge zu folgenden Gebieten: Steuerrecht, Vertragsgestaltung, Verhandlungspower, Finanzplanung, Ausstellungsorganisation, Büromanagement, Präsentation und Standortdefinition, Geschäftskorrespondenz, Journalismus, Presstexte, Sponsoring von Kulturprojekten, Kulturförderung. Regelmäßig im Krausfeld 10 anberaumt ist das „Netzwerktreffen für Künstlerinnen“. Wiederholt angeboten wird der Dauerrenner: Künstlerinnenkurs für



Präsentation „Meine Firma“ (No Kleinen)

Kursleiterinnen (Leitung Adelheid Kilian).

Am Ende des Jahres greift das FrauenMuseum auf eine innovative, zugleich hausintern bewährte Tradition zurück. Die im vergangenen Jahr erneut eingeführte „Kunstmesse“ vermittelte auf 3000 qm Ausstellungsfläche rund siebzig Ausstellerinnen reichlich Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln hinsichtlich: Selbstdarstellung, Kundenberatung, Verkaufswesen. Dennoch bleibt der

„Umgang mit dem Kommerz“, so Marianne Pitzen, für die weibliche Künstlerschaft ein Vagabundierspiel. Die wichtigste Spielregel heißt, laut Empfehlung von Marianne Pitzen und Gudrun Angelis: „sich selbst verkaufen, Dienstleistungen anbieten, aber sich auf keinen Fall kaufen lassen.“

Christina zu Mecklenburg, Bonn

KONTAKT:

FrauenMuseum
Bonn,
Im Krausfeld 10,
53111 Bonn
Tel.: 02 28/ 69 13 44
Fax: 69 61 64
Internet:
Frauenmuseum.de
E-Mail:
frauenmuseum@
bonn-online.com

Öffnungszeiten:
Di-Sa 14–18 Uhr
So 11–18 Uhr

Akademie im
FrauenMuseum
Gudrun Angelis,
Tel.: 02 28/ 69 19 75

Gudrun von
Schönebeck
Tel.: 0 22 24/90 27 73

Künstlerinnen-
beratung: jeden
dritten Freitag im
Monat.
Vorankündigung:
dienstags
von 14–17 Uhr
unter: 02 28/69 13 44